

NÁNDOR KALICZ, ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN,
BUDAPEST

NEUE FORSCHUNGEN BEZÜGLICH DER LENGYEL- KULTUR IN UNGARN

Aufgrund der Forschungsergebnisse der letzten zehn Jahre ist es auch in Ungarn möglich geworden, die regionale Verteilung und die Chronologie der Lengyel-Kultur genauer festzustellen. Auch über die Beziehungen der Kultur in verschiedenen Richtungen stehen zahlreiche neue Angaben zur Verfügung.¹

Die Ost- und die Südgrenze ihres Verbreitungsgebiets lässt sich heute schon mit grosser Wahrscheinlichkeit feststellen (Abb. 1). Die Funde der Lengyel-Kultur findet man in der Umgebung von Budapest und von dort ostwärts, in einer hügelig-bergigen Landschaft, bis etwa zum Fluss Zagyva. Nach Süd voranschreitend, bildet von Budapest bis zur Drau-Mündung die Donau, danach die Drau selbst die Grenze des Siedlungsgebiets. Früher waren einige Kollege der Meinung, auch das Gebiet zwischen Drau und Save müsste in den Kreis der Lengyel-Kultur einbezogen werden,² heute steht jedoch klar, dass dort gleichzeitig mit der Lengyel-Kultur die Träger der Spätphase der Sopot-Kultur hausten.³ Einige Importfunde der Lengyel-Kultur fanden sich in Sopot III Fundorten,⁴ was aber keineswegs ein Beweis

¹ N. Kalicz, Einige Probleme der Lengyel-Kultur in Ungarn, *ŠZ AÚ SAV* 17, 1969, 177-205; *Ders.* Über die Probleme der Beziehung der Theiss- und der Lengyel-Kultur, *AAASH* 22, 1970, 13-23; *Ders.*, Neue Erforschungsergebnisse der Lengyel-Kultur in Ungarn, *Actes du VII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques Prague 1966*, Prague 1970, 438-443; *Ders.*, *MittArchInst* 1, 1970, 93-96; *Ders.*, Siedlung und Gräber der Lengyel-Kultur in Aszód (Jahresbericht 1969), *MittArchInst* 2, 1971, 15-25; *Ders.*, Siedlung und Gräber der Lengyel-Kultur in Aszód (Jahresbericht 1970), *MittArchInst* 3, 1972, 65-71; I. Bognár-Kutzián, A contribution to the Chronology of the Lengyel Culture, *SNM A - Hist.* 20, 1966, 63-70; *Dies.*, Das Neolithikum in Ungarn, *ArchA* 40, 1966, 249-280.

² A. Točík-J. Lichardus, Ältere Phase der slowakisch-mährischen bemalten Keramik in der Südwestslowakei, *PA LVII*, 1966, 3, Abb. 1; S. Dimitrijević, *Sopotsko-Lendelskaja kultura*, Zagreb 1968, 120-121.

³ S. Dimitrijević, a. a. O. Die Abbildungen beweisen eindeutig den Unterschied der Keramik der Sopot-Kultur von der der Lengyel-Kultur.

⁴ *Ebd.*, Abb. 15 : 4, Taf. 16 : 7, Taf. 18 : 1-3, 6, 10.

dafür ist, dass das Volk der Lengyel-Kultur die Drau überquert hätte. Man darf lediglich die Annahme aussprechen dass die zwei Völker in reger Beziehung zueinander standen.

Die neue Forschung wies auch nach, dass das ursprünglich nur in Syrmien und Slavonien beheimatete Sopot-Volk während seiner II. Phase über die Drau im Osten Transdanubiens ganz bis zu Budapest vorgezogen war. Sein Einfluss machte sich noch weiter geltend.⁵ Der bisher wichtigste Fundort dieser Kultur in West-Ungarn ist Bicske; es ist daher richtiger, die II. Phase mit dem Namen „Sopot-Bicske“ zu bezeichnen. Da die Lengyel- und die Sopot-Kultur selbständige und teilweise auch chronologisch verschiedene Kulturen sind, ist es verfehlt, sie unter einer Kultur zusammenzufassen. In der Sopot-Kultur erblickt die ungarische Forschung eher die Syrmien-Fazies der Vinča-Kultur. Zustande gekommen war die Lengyel-Kultur jedenfalls nördlich der Drau, und an ihrer Ausgestaltung hatte neben der Bevölkerung der mitteleuropäischen Linearkeramik auch die Sopot-Bicske-Kultur eine tragende Rolle. Die Sopot-II-Bicske-Kultur lässt sich mit der Wende Vinča B₂/Vinča C in Parallele stellen. Das heisst, dass sich die Lengyel-Kultur nach Anfang von Vinča C herausgestaltet haben dürfte.

Ungarischen Angaben zufolge lässt sich die Lengyel-Kultur im Karpatenbecken zu drei topographischen Gruppen aufteilen (Abb. 1). Diese Glie-

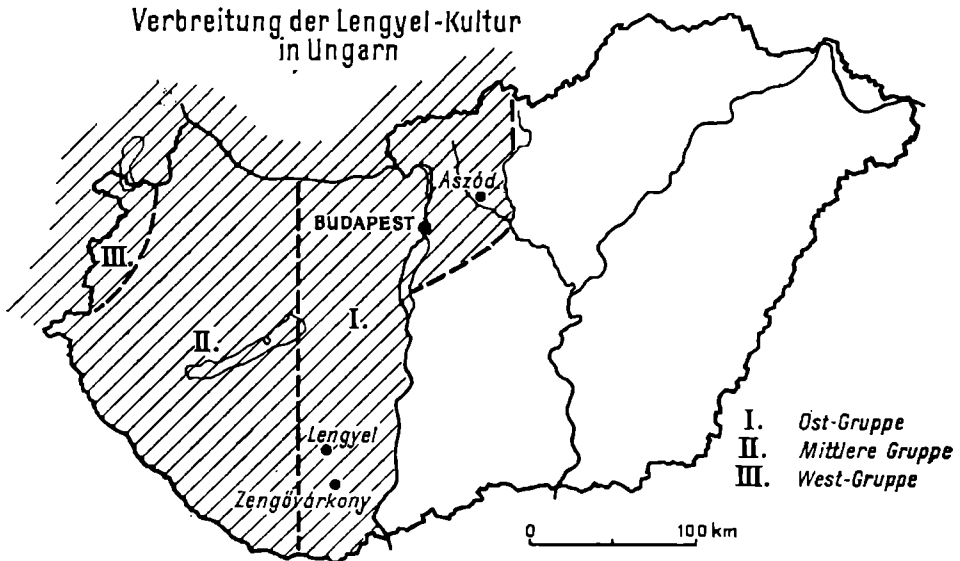


Abb. 1. Verbreitung der Lengyel-Kultur in Ungarn.

⁵ N. Kalicz—J. Makkay, Die neolithische Sopot-Bicske Kultur, *AE* 99, 1972, 13—14; Dies., Südliche Einflüsse im frühen und mittleren Neolithikum Transdanubiens, Aktuelle Fragen der Bandkeramik, Székesfehérvár 1972, 95—96; N. Kalicz, Die chronologischen Probleme des Spätneolithikums und der Kupferzeit im West-Karpatenbecken, Actes du VIII^e Congrès Int. des Sciences Preh. et Protohist. Beograd 1973, 328—339.

derung trifft vor allem für die Frühphase zu. Zur Ost-Gruppe gehören der östliche Teil Transdanubiens mit dem eponymen Fundort auch Zengővárkony, und das Hügelland von Gödöllő mit Aszód. In der Slowakei gehört Svodín hierzu. Die Unterscheidung wird durch den Umstand möglich, dass in den Fundorten Siedlung und Gräberfeld gemeinsam auffindbar sind. — Die mittlere Gruppe erfasst einen grossen Teil Transdanubiens (West-Ungarns) und dazu die Südwest-Slowakei mit Nitrianský Hrádok. Die Grundlage der Unterscheidung besteht hier darin, dass — abgesehen von einigen Einzelgräbern — in den Fundorten nur Siedlungerscheinungen sich befindet. — Zu der Westgruppe gehört nur der westlichste Teil von Transdanubien mit der Umgebung von Szombathely und Sopron. Diese Gruppe bildet eine regionale Einheit mit dem Burgenland, Niederösterreich und Mähren. Die Absonderung ist hier aufgrund typologischer Merkmale möglich.

Die Erforschung der drei Gruppen ging in Ungarn ganz bis in jüngste Zeit recht asymmetrisch vor sich: die meisten Ausgrabungen wurden auf dem Gebiet der Ost-Gruppe durchgeführt, hinsichtlich der mittleren und der westlichen Gruppe kam es nur zu Rettungsgrabungen von geringerem Umfang. Auch in chronologischer Hinsicht ist die Verteilung der Forschungen asymmetrisch.

Ähnlich zur Lage in Mähren, der Slowakei und in Polen, können auch in Ungarn Phasen innerhalb der Lengyel-Kultur unterschieden werden.⁶

Charakterisiert wird die I. Phase der Lengyel-Kultur durch Ritzornamente der Keramik, ferner durch das gemeinsame Vorkommen roter, gelber, weisser und schwarzer Bemalung. Die Asymmetrie der Forschung wird noch weiter gesteigert, indem die meisten Ausgrabungen und Funde diese I. Phase repräsentieren. Sie entspricht der I.—II. Phase laut Podborský—Lichardus—Točík bzw. der I. Phase laut Pavúk. Der bedeutendste Fundort in Ungarn der letzten zehn Jahre ist Aszód, wo auf etwa 4500 m² fünf Hausgrundrisse, viele Abfallgruben und 188 Gräber gefunden wurden, obwohl die Freilegungen auf nur zwei Prozent des Fundorts erfolgten.⁷

Aszód vertritt zur Gänze die I. Phase der Lengyel-Kultur. Seine Bedeutung kommt daher, dass Aszód im Querpunkt wichtiger Wege liegt. Hier trafen sich die Ost-West-Handelswege des Obsidians, und die Süd-Nord-Handelswege der Spondylusmuschel.⁸ Dieser günstigen geographischen Lage ist zu verdanken, dass in Aszód weitaus mehr Obsidian und Spondylusmuscheln geborgen wurden, als in anderen Fundorten der Lengyel-Kultur. Die Muscheln gelangten als Fertigprodukt, in bereits bearbeiteter Form in den Fundort: keinerlei Fabrikationsabfall konnte gefunden werden. Der Obsidian wurde jedoch als Rohstoff oder als Halbfabrikat aus dem Tokaj-Zemplén-Gebirge hierher gebracht.

In Fundmaterial erscheint die Keramik mit entscheidendem Übergewicht. Neben den charakteristischen Gefässformen der Frühphase der

⁶ Siehe Anm. 1.

⁷ Siehe Anm. 1 unter dem Namen *N. Kalicz* und AÉ 100, 1973, 257.

⁸ *N. Kalicz*, Hauptprobleme der Stein- und Kupferzeit im Komitat Heves, Golgotatok Heves megye multjából, Eger 1970, 15—16.

Lengyel-Kultur erscheinen auch Typen der unverzierten Keramik der ostungarischen Theiss-Kultur.

Hinsichtlich der Ornamente ist auch in Aszód die Häufigkeit der Einritzungen beachtenswert (Abb. 2 : 3–11), in der Form von Spiralen, Mäandermuster und anderen, die Lengyel-Kultur kennzeichnenden, fein gearbeiteten Mustern. In bedeutender Menge findet sich auch Bemalung vor. Die am häufigsten erscheinende rote Bemalung mag in sich stehen, oder durch gelbe oder weisse Bemalung ergänzt sein (Abb. 2 : 1–2). (Gelbe und weisse Bemalung erscheint am häufigsten auf rotem Grund.) Auch die schwarze Bemalung erscheint häufig in Aszód, doch tritt sie innerhalb der Lengyel-Kultur sonst nur in der Ost-Gruppe in Erscheinung, und sie ist ansonsten in Ostungarn für die Frühphase der Theiss-Herpály- sowie für die Csőszhalom-Kultur charakteristisch. Allerdings wurden die Malfarben in Aszód durch den Boden stark zersetzt, so dass uns der Ornamentalschatz nicht zur Gänze bekannt ist. Doch steht auch so fest, dass Feinheit und Reichtum an Ornamenten der mährischen bemalten Keramik nicht erreicht wurden.

Aszód ist bislang der einzige Fundort der Lengyel-Kultur, in dem die enge Beziehung zur Theiss-Kultur durch Vorhandensein echter, geritzter Theiss-Keramik hervorgehoben wird. In jedem freigelegten Objekt finden sich Originalstücke oder Scherben (Abb. 3 : 1–9). Auf noch weiteren Beziehungen weisen Scherben echter bemalter Keramik von Herpály-Typus hin, die in Aszód von mehreren Objekten geliefert wurden.

Die Idolplastik ist in Aszód ärmlicher als die der mährischen bemalten Keramik und in Österreich die der ähnlichen bemalten Keramik. Auffallen muss vor allem die geringere Zahl, gekoppelt mit einer Mannigfalt der Idoltypen, was ebenfalls auf Beziehungen zu Ostungarn hinweist (Taf. VI : 2–5). Dieser Art sind auch die aus den Fundorten der Ost-Gruppe in der Umgebung von Pécs stammenden Idole. Bei einer Rettungsgrabung kleineren Umfangs wurden in Westungarn Keramik und viele Idole gefunden, die die West-Gruppe repräsentieren und mit Mähren engere Beziehung aufweisen.⁹ Fallweise finden sich auch in der mittleren Gruppe Idole mährischen Typus¹⁰ (Taf. VI : 6); solche gibt es in Aszód nur in ganz geringer Zahl und nur in Bruchstücken. Einige Bruchstücke aus anthropomorphen Gefäßen sind bisher vorgekommen (Taf. VI : 8). Nur in Aszód kennen wir die Schlüsselbruchstücke im Inneren mit Bemalungsspuren von stilisierten Menschenfiguren (Taf. VI : 1–6). Solche sind in Ostungarn in der Übergangsphase von Szakálhát-Gruppe zur Theiss-Kultur bekannt.¹¹

Bemerkenswert ist in Aszód das Vorkommen sternförmiger Tongegenstände, wie für die Vinča- und die Sopot-Bicske-Kultur kennzeichnend (Taf. VI : 1). Diese werden häufig als stilisierte Idole aufgefasst.¹²

⁹ Die Ausgrabung wurde 1973–1974 von M. Károlyi durchgeführt.

¹⁰ I. Torma und andere, Veszprém megye Régészeti Topográfiája. A pápai és zirci járás, Budapest 1972, Abb. 8 : 5, Fo. Nr. 13/1.

¹¹ M. Gimbutas, The Gods and Goddesses of old Europe 7000–3500 BC., London 1974, Abb. 181 (Szentés-Ilonapart).

¹² J. Makkay, A peculiar Clay Object of the Vinča Culture. The Neolithic Clay Objects from Bicske, Alba Regia 8–9, 1967–1968, 9–22.

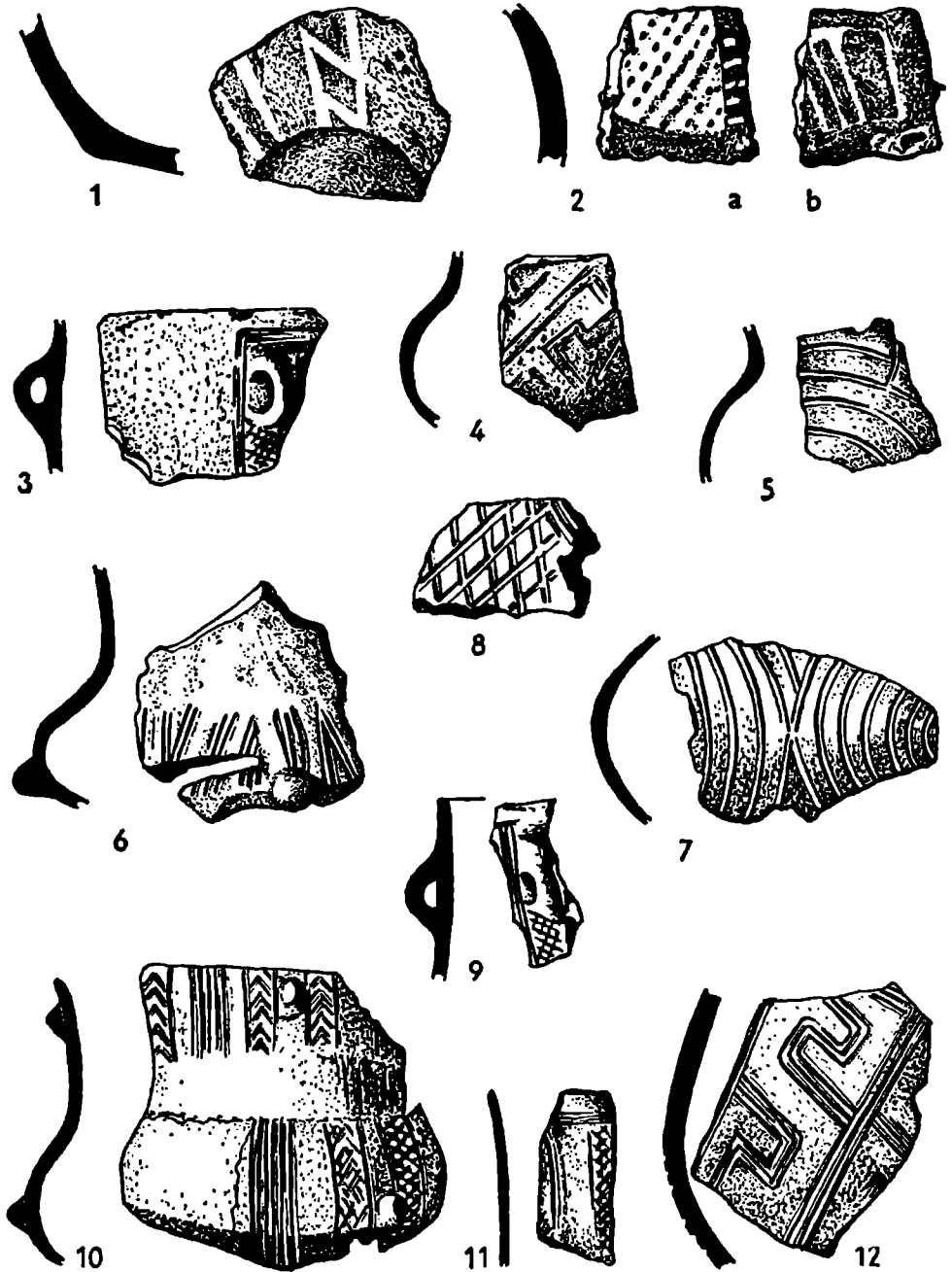


Abb. 2. Aszód (Kom. Pest, Ungarn), Grube 33/a. Bemalte Scherben (1-2) und ritzverzierte Scherben Lengyel-Typs.

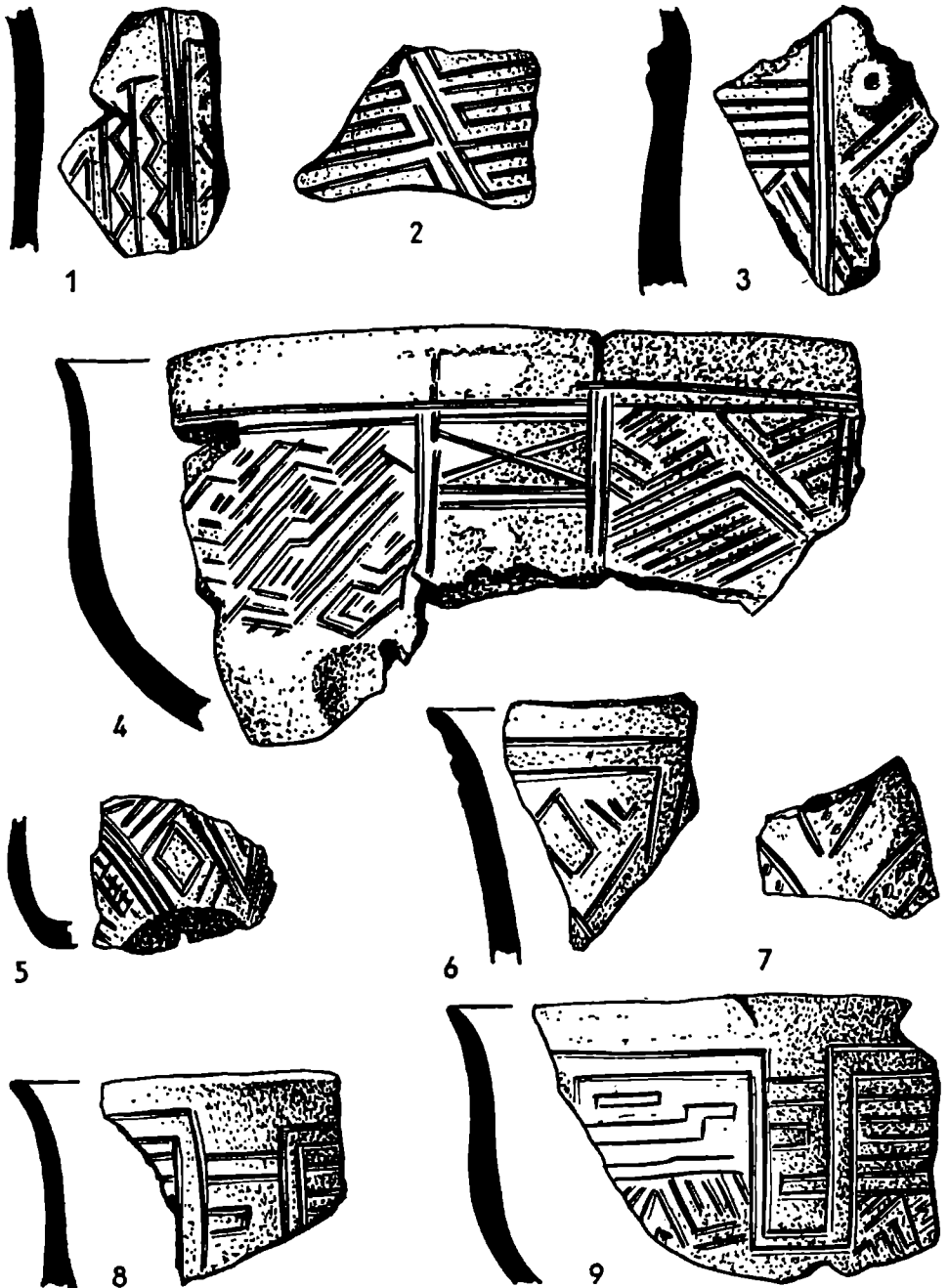


Abb. 3. Aszód (Kom. Pest, Ungarn). Ritzverzierte Scherven Theiss- (Tisza) Typs.
1-3 - Grube 33/β; 4-9 - Grube 33/α.

Häufig sind in Aszód und auch in Zengővárkony die Gefäsdeckel zu-
meisten mit einem Griff in tierförmiger Gestalt (Taf. VI : 7,9–10). Die stark
stilisiert geformten Tiere sind Abbildungen von Hunden, manchmal von
Schäfen.¹³

Die Ostgruppe der Lengyel-Kultur hat auch ansonsten sehr viele Bezie-
hungen zu südlichen Gebieten, vor allem zur Vinča-Kultur.

Auf Beziehung zum Süden — zum Balkan — weisen die Deckel mit
hüttenförmigem Griff hin, von denen bisher nur in Aszód fünf Exemplare
zutage kamen.¹⁴ Ähnliche Stücke sind aus grossen Gebieten der Gumel-
nița-Kultur bekannt.

Die Siedlungen weisen in allen regionalen Gruppen der Lengyel-Kultur
ähnliche Charakterzüge auf. Höhergelegene Stellen waren bevorzugt, nir-
gends kamen Tells zustande. Die Gebäude aber sind selbst in den am durch-
forschten Gebieten kaum bekannt. Am Südrand der Ost- und in der
mittleren Gruppe kamen in den Boden eingegrabene Hütten zum Vor-
schein, in Aszód fanden wir gebrannten Lehmewurfstücke von vierecki-
gen, auf der Oberfläche errichteten Kleinfamilien-Häusern.¹⁵ Sie standen
in etwa 30 m Entfernung voneinander. Dem Charakter nach entsprechen
die Aszóder Häuser der Bauweise und der Hausform, die aus den Tell-
Siedlungen der Theiss-Herpály-Csőszhalom-Kultur bekannt ist.

Wie schon erwähnt, ist es ein Wesenszug der Ost-Gruppe der Lengyel-
Kultur, dass die Gräber, Häuser und Gruben bilden in Aszód eine mehr-
fache Stratigraphie, jedoch nur innerhalb der I. Phase. Bei den Funden
selbst ist keinerlei Unterschied zu beobachten.

Die Ausgrabung, die auf kaum zwei Prozent des Gesamtfundorts durch-
geführt wurde, zeitigte in Aszód 188 Gräber (ihre Gesamtzahl darf mit
etwa 10.000 angesetzt werden). Die meisten enthielten Skelette in Hocker-
stellung; auch gab es einige symbolische Bestattung. Am auffallendsten
waren jedoch die zehn Brandschüttungsgräber. Diese könnten vielleicht
mit der Lužianky-Gruppe in Beziehung gestellt werden, denn auch einige
Züge der Keramik deuten einen Einfluss dieser Gruppe an. Die Funde der
Brandgräber sind identisch mit denen der Körpergräber. Viele Skelette
waren mit Okkerfarbe bedeckt.

Hinsichtlich der Bestattungsriten und der Beigaben weisen die Aszóder
Gräber trotz vieler Übereinstimmungen auch einige Abweichungen von
den Gräberfeldern in der Umgebung von Pécs auf.

Die Gräber bilden verschiedene Gruppen, bestehend aus jeweils 28 bis 30
Bestattungen. In der Mitte einer solchen Gruppe befand sich das Grab des
reichsten Mannes, und überraschenderweise befanden sich sieben der zehn
Brandschüttungsgräber gerade in dieser Gruppe.

Neben sehr vielen Frauenbestattungen wurden Spondylus-Schmuck-
sachen gefunden: Perlenschnüre, Armreifen und Anhänger (Taf. VII). Ein

¹³ J. Dombay, Die Siedlung und das Gräberfeld in Zengővárkony, ArchHung 37,
1960, Taf. 115 : 4–6; N. Kalicz, SZ AÜ SAV 17, 1969, Abb. 6 : 2–3; Ders., MittArch-
Inst 3, 1972, Taf. 27: 4a–b.

¹⁴ N. Kalicz, MittArchInst 3, 1972, Taf. 27: 5a, b; Ders., Die Hüttenmodelle der Len-
gyel-Kultur in Ungarn, Festschrift für Dr. H. Behrens, JEMV 60, 1976, 117–127.

¹⁵ N. Kalicz, SZ AÜ SAV 17, 1969, Abb. 1 : 2; Ders., MittArchInst 1, 1970, Taf. 1.

kleines Mädchen hatte vier Armeifen und 900 Perlen um den Hals, um das Becken, am Handgelenk und unter den Knien. Charakteristisch sind auch die – in geringer Zahl gefundenen – knopfförmigen Perlen mit V-Bohrung (Taf. VII, oben rechts). Solche sind vor allem aus den Gräbern der Theiss-Kultur bekannt: aus der Siedlung von Csóka (Coka), die zu einer, Theiss-Vinča-Mischkultur gehört, kamen mehrere hundert solche Perlen als Depotfund zutage.¹⁶

Die Beigaben der Männergräber sind Steinaxt, Steinkeule, Eber-Unterkiefer und, in der Beckengegend ein Anhängerpaar aus gespaltener Eberhauer-Platte. Während die Gräber in der Umgebung von Pécs viele Kupfergegenstände lieferten, wurde in Aszód nur ein einziges Bruchstück einer kleinen Kupferplatte gefunden.

Aszód lieferte ein sehr bedeutendes Geräteinventar. Die gespaltenen und polierten Steinwerkzeuge sind denen aus anderen Gebieten der Lengyel-Kultur ähnlich, Unterschiede zeigen sich höchstens in den Massen. Es gibt auffallend viel Knochen- und Geweihgeräte, darunter besonders viele durchbohrte Geweihhacken bzw. deren Fragmente (Taf VIII) : etwa 300 Stück dieses auf Hackbau hinweisenden Geräts kamen von einer Fläche zum Vorschein;¹⁷ die, wir wollen es erneut unterstreichen, kaum zwei Prozent der effektiven Siedlung ausmacht. Ebenso wurden Geweihplatten gefunden, die Sichel-Einfassungen sein könnten. Auch gab es einige flache Knochengegenstände mit Knopf, wie sie ansonsten nur aus der mährischen bemalten Keramik bekannt sind.¹⁸

Beziehungen der frühen – ersten – Phase der Lengyel-Kultur in Ungarn sind mit der Lužianky-Gruppe, der bemalten mährischen Keramik, der Stichbandkeramik und mit der kleinpolnischen Gruppe nachweisbar, die enger oder lockerer sein mögen. Im Osten stand sie mit der Theiss-Herpály-Csőszhalom-Kultur in sehr regem Kontakt, im Süden mit der III. Phase der Sopot- und der Vinča-Kultur, doch sind selbst mit der Butmir-Kultur mehr oder weniger typologische Kontakte nachzuweisen. Mit der Petrești-Cucuteni-Tripoje-Kultur in Ost darf eher auf eine indirekte Verwandtschaft als auf eine enge Beziehung geschlossen werden. Unklar sind bislang die Beziehungen der Lengyel-Kultur mit der Gumelnița-Kultur.

Während des Lebens der Lengyel-Kultur kommt der Handel zuerst zu wichtiger Bedeutung im Karpatenbecken. Gegenstände des Handels waren vor allem der Obsidian, die Spondylusmuschel und das Kupfer, das in dieser Zeit vielleicht noch nicht in Siebenbürgen, sondern im Balkan gefördert wurde. Infolge des Vermittlerhandels mit Obsidian und Spondylusmuscheln findet man in der kleinpolnischen Gruppe die Einflüsse des Aszód-Typus der Lengyel-Kultur und der im Nordosten des Alföld beheimateten Csőszhalom-Gruppe vereinigt vor. Infolge dieser Beziehungen konnte die Stichbandkeramik aus Polen in den Nordostteil des Karpatenbeckens (beispielhalber nach Michalovce) gelangen.¹⁹

¹⁶ J. Banner, Die neolithische Ansiedlung von Kőkénydomb, Dolgozatok (Szeged) 6, 1930, Taf. 3: 10; Ders., The Neolithic Settlement on the Kremenyák Hill at Csóka, AAASH 12, 1960, Taf. 55: 2–107; N. Kalicz, MittArchInst 2, 1971, Taf. 6: 2.

¹⁷ N. Kalicz, MittArchInst 3, 1972, Taf. 28: 1–2, 5–6.

¹⁸ Ebd., Taf. 28: 4.

¹⁹ J. Vizdal, Zemplín v mladšej dobe kamennej, Košice 1973, Taf. 51–61, 70–74.

Die Beziehung der Lengyel-Kultur machten sich in den verschiedenen Phasen mit verschiedener Intensität geltend.

Vor allem dank der tschechoslowakischen Forschungsergebnisse wurde es möglich, die Phasen auch in Ungarn, trotz aller Asymmetrie der Forschung, voneinander abzusondern. Am besten bekannt ist die im Bishe- rigen detailliert unmissene I. Phase. Die zweite Phase ist leider anhand weniger Funde, jedoch durch mehrere kleine Ausgrabungen bekannt. Für diese ist auch in Ungarn bezeichnend, dass auf der Keramik neben der roten die weisse Bemalung Nachdruck erhält: ein weisses Mäander- (seltener Spiralen-)Muster auf roten Grund.²⁰ Sie scheint, aufgrund der heute bekannten Funde, in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet einheitlich gewesen zu sein, genauer, regionale Gruppen konnten noch nicht unterschieden werden. Aufgrund mährischer Parallelen darf ein sehr schönes, grosses Idolfragment dieser Phase zugeteilt werden, das aus der Umgebung von Szombathely stammt.²¹

Die Grundlage der Unterscheidung von der I. Phase bietet neben der Typologie die Stratigraphie. Es ist nicht ausgeschlossen, dass einzelne Siedlungen der I. Phase noch das Zustandekommen der II. Phase erlebt haben (beispielhalber Zengővárkony). Gleichaltrig mit der II. Lengyel-Phase könnte der jüngere Abschnitt der Theiss-Herpály-Csőszhalom-Gruppe sein. Für chronologische Parallelisierungen stehen vorderhand zu wenig Funde zur Verfügung.

Erst in den letzten Jahren war es soweit, dass auch in Ungarn eine III. Phase der Lengyel-Kultur festgestellt werden konnte. Eine Siedlung der III. Phase wurde zuallererst von P. Raczky, bei Veszprém freigelegt.²² Die dortigen Funde weisen den engsten Zusammenhang mit der Nitra-Brodzany-Gruppe auf. Die Funde aus Veszprém boten auch die Möglichkeit, mehrere Einzelfunde dieser Phase zuzuteilen. Sie zeigen, dass auch die III. Phase in ganz Transdanubien verbreitet war. Allerdings füllen die Funde von Veszprém-Typus den Hiatus noch immer nicht voll aus, der zwischen der II. Lengyel-Phase (weisse Bemalung) und der Balaton-Gruppe besteht. Die Funde der Balaton-Gruppe unterscheiden sich vollkommen auch von der III. Lengyel-Phase, mit anderen Worten: auch heute ist uns kein Übergang zwischen den Funden der Lengyel-Kultur und der Balaton-Gruppe bekannt.

Die absolutchronologischen Angaben der Lengyel-Kultur — für die ich an Herrn Dr. Quitta dankbar bin — entsprechen den Angaben der relativen Chronologie, die durch andere Mittel gewonnen wurde. In Aszód füllt die I. Phase die Zeitspanne zwischen 4030 und 3800 v. u. Z. aus.²³ Diese Zeitspanne entspricht den Angaben, die aus dem Frühabschnitt der Theiss-

²⁰ N. Kalicz, SZ AŰ SAV 17, 1969, Abb. 14–15.

²¹ J. Korek, Katalog der ausgestellten Funde. Idole. Prähistorische Keramiken aus Ungarn, Veröffentlichungen aus dem Naturhist. Museum 7, 1972, Taf. 24.

²² P. Raczky, Funde der spätesten Phase der Lengyel-Kultur in West-Ungarn, AŰ 101, 1974, 209–210.

²³ Briefliche Mitteilung von Herrn Dr. H. Quitta.

Kultur (Kisköre) und der Csőszhalom-Gruppe gewonnen wurden, und all das entspricht auch den typologischen Bestimmungen.²⁴

Die Angaben bezüglich der II. Phase geben als Zeitgrenzen 3510–3450 v. u. Z. an.²⁵ Über die jüngste Phase liegen noch keine C-14-Daten vor. Um den Vergleich naheulegen, möchte ich erwähnen, dass die Balaton-Gruppe im Zeitraum 3040–2830 liegt (absolutchronologische Angabe).²⁶

C-14-Daten zufolge hat also die Lengyel-Kultur des ganzen 4. Jahrtausend v. u. Z. ausgefüllt.

In meinem Referat habe ich mich nur darauf beschränken müssen, die neuen Erkenntnisse in Zusammenhang mit der Lengyel-Kultur kurz aufzuzeigen. Es dürfte sich erübrigen, noch besonders hervorstreichend, welche eine grosse Bedeutung dem Komplex der Lengyel-Kultur — gemeinsam mit der Stichbandkeramik-Kultur — als Vorspiel der Frühkupferzeit oder des Äneolithikum in der spätneolithischen Entwicklung Mitteleuropas gespielt hat.

НОВЫЕ ИССЛЕДОВАНИЯ ЛЕНДЕЛЬСКОЙ КУЛЬТУРЫ В ВЕНГРИИ

В своей статье автор создает новую региональную и хронологическую классификацию лендельской культуры в Венгрии, исходя при этом из результатов исследований за последние десять лет.

Новым в статье является то, что автор в ней обращает внимание на значение относительно самостоятельной сопотской культуры, распространенной между реками Дравой и Савой. Сопотская культура проникла в своем втором фазисе на север в Трансдавунию (культура „Sopot-Bicske“) и там вместе со средневропейской культурой ливейно-ленточной керамики сыграла свою роль в возникновении лендельской культуры (в начале ступени Vinča C).

Лендельскую культуру в Карпатской котловине можно разделить на три топографические группы (рис. 1): восточную группу (параллельное существование поселений и погребений), среднюю группу (только поселения, в крайнем случае отдельные захоронения) и западную группу, куда входит также область Бургенланда, Нижней Австрии и Моравии (выделенные на основании типологических признаков). Это распределение действительно, в частности, для древнего периода лендельской культуры. Исследования в отдельных группах проходят асимметрично; детальнее всего рассмотрена восточная группа.

Хронологически можно в венгерской лендельской культуре различать прежде всего 1-ый фазис (резной орнамент, красная, желтая, белая и черная роспись); он существовал одновременно со ступенью L I, II (ММК I, II) по Точичу—Лихардусу—Подборскому и одновременно со ступенью L I по Павуку. Самым выдающимся поселением 1-го фазиса является Aszód; в тексте дана характеристика этого местонахождения и самых важных сведений и находок, которые касаются исследований, сделанных до сих пор в Aszód (до сих пор было прорыто приблизительно 4500 м², т. е. 2% общей площади раскопок). 2-ой фазис (преобладание белой росписи) известен только на основании незначительных исследований. Только в последние годы уда-

²⁴ H. Quitta—G. Kohl, Neue Radiocarbonaten zum Neolithikum und zur frühen Bronzezeit Südosteuropas und der Sowjetunion, ZfA 3, 1969, 242–243 (Kisköre), 246–247 (Tiszapolgár—Csőszhalom).

²⁵ Ebd., 243 (Letenye), 247 (Zalavár).

²⁶ Ebd., 241–242 (Keszthely), und briefliche Mitteilung von Herrn Dr. H. Quitta.

лось также и в Венгрии идентифицировать 3-ий фазис (местонахождение Veszprém), который хронологически близок к группе Бродзаны—Нитра в Словакии. Также этот фазис рассмотрен по всей Трансданубии, однако до сих пор не совсем заполняет hiatus между 2-ым фазисом и группой Балатон.

В заключении приводится абсолютная хронология.

Перевел Алеш Бранднер

NOVÉ VÝZKUMY LENGYELSKÉ KULTURY V MAĎARSKU

Autor formuluje nové regionální a chronologické třídění maďarské lengyelské kultury; vychází při tom z výsledků výzkumů za posledních 10 let.

Nejnověji se poukazuje na význam relativně samostatné sopotské kultury, rozšířené mezi Drávou a Sávou. Sopotská kultura pronikla ve své II. fázi k severu do Transdanubie (kultura „Sopot-Bicske“) a zde se spolu se středoevropskou kulturou s lineární keramikou podílí (na počátku stupně Vinča C) na vzniku lengyelské kultury.

Lengyelskou kulturu v Karpatské kotlině lze rozdělit do tří topografických skupin (obr. 1): východní skupiny (paralelní existence sídlišť a pohřebišť), střední skupiny (pouze sídliště, nanejvýše ojedinělé pohřby) a západní skupiny — sem patří i oblast Burgenlandu, Dolních Rakous a Moravy — (vydělené na podkladě typologických znaků). Toto rozdělení platí zejména pro starší fázi lengyelské kultury. Výzkumy v jednotlivých skupinách jsou prováděny asymetricky; nejlépe prozkoumána je skupina východní.

Chronologicky lze v maďarské lengyelské kultuře rozlišit především I. fázi (rytá výzdoba, červená, žlutá, bílá a černá malba); je současná se stupněm L I, II, (MMK I, II) podle Točfka-Licharduse-Podborského a s L I podle Pavúka. Nejvýznamnější lokalitou I. fáze je Aszód; v textu je podána charakteristika této lokality a nejdůležitějších poznatků a nálezů z dosavadního výzkumu v Aszód (dosud prokopáno asi 4 500 m², tj. 2 % celkové rozlohy nálezistě). II. fáze (převaha bílé malby) je známa jen z drobnějších výzkumů. Teprve v posledních letech se podařilo identifikovat také v Maďarsku III. fázi (lokality Veszprém), která souvisí chronologicky se skupinou Brodzany—Nitra na Slovensku. Také III. fáze je rozšířena v celé Transdanubii, avšak dosud zcela nezaplňuje hiát mezi II. fází a skupinou Balaton. — Závěrem je uvedena absolutní chronologie.

